

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Digitales Lesen - ein Lehrerratgeber

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Inhalt

Einleitung	7
1 „Lesen“ im 21. Jahrhundert – neue Anforderungen an eine zentrale Kulturtechnik	9
1.1 Lesen im Zeitalter der Digitalisierung – Schlaglichter auf die schulischen Anforderungen	10
1.2 Das Medium macht's (auch): Aus Gutenbergs Welt in die Turing-Galaxis	20
1.2.1 Gesellschaft bringt Medien hervor – Medien formen Gesellschaft	21
1.2.2 Digitale Medien formen (auch) Texte	23
1.3 Die „materielle Seite“ – der „Computer“ als Lesemedium	26
1.3.1 Digitale Datenverarbeitung – vereinfacht erklärt	28
1.3.2 Wie werden digitalisierte Texte vom Computer verarbeitet und ausgegeben?	32
1.3.3 Navigation als Teil der Rezeption – auch bei linearen Texten	42
1.4 Das Internet: Ein medial hochkomplexes (Lese-)Angebot	43
1.4.1 Erste Einordnung: Internetdienste und Anwendungen	44
1.4.2 Parameter 1: Die Hypertext-Struktur	49
1.4.3 Parameter 2: Multimedialität und Multimodalität	52
1.4.4 Parameter 3: Interaktivität	53
1.4.5 Parameter 4: Algorithmen und Big Data	57
1.4.6 Parameter 5: Konnektivität und Kollektivität	70
1.4.7 Parameter 6: Referenzialität	77
1.5 Ermutigung zur Aneignung von <i>digital literacy</i>	80
2 Was wir (nicht) über digitale Leseprozesse wissen	85
2.1 „Digitales Lesen“ als Thema in der Germanistik und Fachdidaktik	86
2.2 „Digitales Lesen“ – was Forschung darunter (nicht) versteht	89
2.3 Grundsatzfrage: Gibt es einen Einfluss des Lesemediums auf das Lesen?	96
2.3.1 Auswirkungen auf Faktoren von Leseprozess und -ergebnissen	96
2.3.2 Wirkung von Handhabung und Darstellungsmöglichkeiten	97

2.3.3	Bedeutung ergonomischer Eigenschaften	99
2.3.4	Zwischenfazit: Der mediale Einfluss auf Leseprozesse und -ergebnisse ist weder eindeutig noch absolut	100
2.4	Vergleichsfrage: Haben digitale Lesemedien Vorzüge oder Nachteile gegenüber Printmedien?	102
2.4.1	Metastudien: Der Effekt von Lesemedien auf Ergebnisse bei Leseprozessen	103
2.4.2	Zwischenfazit: Es konnten bisher keine wesentlichen allgemeingültigen Vorzüge oder Nachteile eines Lesemediums gefunden werden	107
2.5	Gretchenfrage: Wie kann man (digitale) Leseprozesse erfassen, gestalten und verändern?	108
2.5.1	Erster Schritt: Leseprozesse als Ganzes erfassen	109
2.5.2	Zweiter Schritt: Grundlagen für Gestaltung und Veränderung von digitalen Leseprozessen kennen	114
2.6	Die Kunst, mit den vier Elementen digitaler Leseprozesse zu jonglieren	155
3	Digitales Lesen im Deutschunterricht	157
3.1	Voraussetzungen für digitales Lesen im Deutschunterricht prüfen und schaffen	158
3.1.1	Erster Schritt: Sich selbst – auch spielerisch – mit digitalem Lesen vertraut machen	160
3.1.2	Zweiter Schritt: Erkunden, was in Klassen (schon) geht	178
3.1.3	Dritter Schritt: Auftrag und pädagogische Perspektive klären: Warum und wozu digitales Lesen im Deutschunterricht?	182
3.1.4	Vierter Schritt: Digitales Lesen in der Fachgruppe verankern	208
3.2	Lehr- und Lernprozesse über digitales Lesen gestalten	213
3.2.1	Kompetenzen für digitales Lesen vermitteln	216
3.2.2	Durch Lehr- und Lernprozesse die Prozesskompetenzen bei digitalem Lesen steigern	225
3.2.3	Verknüpfung zu anderen Kompetenzen schaffen	236
3.2.4	Ein positives Selbstkonzept als digitaler Leser fördern und digitales Lesen durch soziale Kontexte unterstützen	245
3.3	Die Veränderung der digitalen Weltbilder beobachten	252

4 Modelle für den Unterricht	255
4.1. Digitales Lesen	256
4.2 Was ist ein digitaler Text?	260
4.3 Ein Word-Dokument lesen (und schreiben)	263
4.4 Für eine Buchvorstellung recherchieren	269
4.5 Im Netz von Big Data: YouTube	274
4.6 Computerspiele lesen (<i>Jan M. Boelmann</i>)	283
4.7 Vom WebQuest zur freien Recherche	296
4.8 Ein Nachrichtenmagazin analog und digital	302
4.9 Online lesen – strategisch lesen (<i>Andrea Wagener</i>)	309
4.10 Das Kleingedruckte bei Social-Media-Plattformen prüfen	322
4.11 Wikipedia nutzen (<i>Jens Liebich</i>)	326
4.12 Fake und Fakt im virtuellen Raum (<i>Kristina Koebe</i>)	340
4.13 Digitale Editionen (<i>Florian Radvan</i>)	356
4.14 Literatur im digitalen Raum: Juli Zehs Roman <i>Unterleuten</i> (<i>Kristina Koebe</i>)	368
 Literaturverzeichnis	 383

.....

Die Piktogramme in diesem Buch:

-  weitere Informationen
-  Übung
-  Beispiel
-  Fallbeispiel
-  Aufgabe
-  Materialien
-  Download-Material

Einleitung

„Junge Menschen lesen nicht mehr so wie früher ...“ Diese Behauptung aus dem Standardrepertoire von Deutschdidaktik, Leseförderung und Medien- didaktik, sie stimmt. Aber sie stimmt wiederum auch nicht. In der Tat lesen Jugendliche im Vergleich zu früher (z. B. den 1990er-Jahren) weniger gedruckte Zeitungen, Zeitschriften und Bücher. Dafür lesen sie aber bedeutend mehr digitale Texte, z. B. kurze persönliche Nachrichten im Messenger-Dienst, Push-Meldungen aller Arten, Sach-, Fach- und Werbetexte auf Webseiten im Internet, FAQs in Herstellerportalen, Threads (Online-Diskussionsbeiträge in Kurztextform, Postings, Imageboards, Blogs), E-Books, Songtexte. Tagtäglich sind junge Menschen digital lesend unterwegs, zumindest in ihrer Freizeit, während sich im Unterricht immer noch weitreichende Reservate des papiergebundenen Lesens finden. Aber auch hier lesen die Schülerinnen und Schüler nicht mehr so wie früher, denn ihre Erfahrungen mit digitalen Medien beeinflussen ihre Lesefähigkeit. Sie lesen oft *anders als früher*: Sie gehen anders an Medienprodukte, auch Texte, heran, ihre Rezeptionsprozesse unterscheiden sich vom klassischen Lesen. Wie wirkt sich die Verwendung elektronischer Medien auf den Prozess des Lesens aus? Wie beeinflussen digitale Leseerfahrungen das Lesen von jungen Menschen? Was bedeutet das alles für das Lesen mit elektronischen Medien im Unterricht? Wie kann man in diesem veränderten Umfeld kritisches Lesen vermitteln und fördern?

Sucht man Antworten auf diese Fragen, zeigt sich ein vielschichtiges Bild: An einem Ende der Skala euphorisches Interesse an den neuen Kommunikations- und Darstellungsformen, die Computer und Internet hervorbringen, verbunden mit einem fast ungestümen Aufbruchswillen in ein digitales Zeitalter. Am anderen Ende vorsichtiges Vorantasten in einem sich stetig wandelnden, digitalisierten medialen Umfeld, verbunden mit der Kenntnis eigener Verständnislücken in Bezug auf dessen Funktionsweisen.

Das Praxishandbuch *Digitales Lesen* ordnet die vorhandenen Perspektiven auf das Thema so, dass Antworten auf die genannten Fragen möglich werden. Der Stellenwert des Lesens als Kulturtechnik bzw. des Lesens von auf Papier gedruckten Texte wird nicht infrage gestellt. Es gilt für den Deutschunterricht vielmehr, das Lesen mit digitalen Medien als eine die Lebenswelt und die Entwicklung junger Menschen wesentlich prägende Erfahrung anzuerkennen und es so in ihre Lernprozesse zu integrieren, dass sie es kompetent und zielgerichtet nutzen können, um sich und ihr Weltwissen adäquat weiterzuentwickeln. Es ist unser Ziel, das Beste beider Welten zusammenzuführen – enggefasst mit einem Fokus auf das Lesen, das auch in Zukunft bei jeder Art von Medieneinsatz zentral für alles Lernen bleiben wird.

Das *erste Kapitel* skizziert die Parameter des digital-medialen Umfelds, die für den Lese- und Rezeptionsprozess relevant sind. Zum einen beeinflussen die Funktionen der elektronischen Geräte den Prozess des Lesens. Zum anderen bestimmen komplexe Rahmenbedingungen die Erscheinungsformen eben dieser Inhalte, seien es Texte oder andere Materialien, spätestens dann, wenn sie im Internet bereitgestellt werden. Für den Deutschunterricht ist von Interesse, wie sie das Wesen der Texte, die man hier liest, und darüber hinaus auch gesellschaftliche Kommunikationsstrukturen verändern. Grundwissen über das Medium Computer, seine für das Lesen relevanten Funktionen sowie abschließend das Internet als medial extrem erweiterten Kommunikations- und Rezeptionsraum schärft den Blick auf vorhandene Stolpersteine und öffnet neue Perspektiven für digitales Lesen im schulischen Alltag.

Für das *zweite Kapitel* haben wir die aktuellen Ansätze der internationalen Leseforschung zum digitalen Lesen ausgewertet und geben konzentrierte Perspektiven für die Praxis: Was wissen wir aus der Forschung über „digitale Leseprozesse“? Welche Bedeutung hat das Lesemedium für den Leseprozess und das Leseverständnis? Gibt es Unterschiede zwischen traditionellem „analogem Lesen“ und „digitalem Lesen“ und wie wirken sie ggf. – für den Einzelnen, die Schule und die Gesellschaft? Wer als Lehrperson weiß, wie digitales Lesen (nicht) funktioniert, kann die Leseprozesse im Unterricht besser begleiten, Hilfestellung und Hintergründe dazu vermitteln und den Einsatz digitaler Medien für das Lesen angemessen anleiten.

Wir beschreiben dann im *dritten Kapitel* die vorhandenen sowie möglichen bzw. wünschenswerten Strukturen von Schule und Unterricht im Hinblick auf digitale Leseprozesse und entfalten didaktische Überlegungen im Hinblick auf digitalisierte Lese- und Lernprozesse. Dabei geben wir Hinweise, wie Schule zu einem auch digitalen Leseraum werden kann.

Abschließend geben wir im *vierten Kapitel* konkrete Hinweise für die eigene Unterrichtspraxis, u. a. Unterrichtsvorschläge zu relevanten Themen/Reihen sowie übergreifende methodische Hinweise. Ergänzend steht Download-Material zur Verwendung im eigenen Unterricht bereit. Das Kapitel gibt vielfältige Anregungen für die Förderung der digitalen Lesefähigkeit im Unterricht (besonders im Fach Deutsch). Für dieses Kapitel konnten wir Jan M. Boelmann, Kristina Koebe, Jens Liebich, Florian Radvan und Andrea Wagner als Gastautorinnen und -autoren gewinnen, die den Band um praxisnahe Perspektiven für den Unterricht bereichern und denen wir an dieser Stelle herzlich danken.

Digitales und analoges Lesen gehören zusammen, sie können einander befruchten und antreiben – sofern man beide Welten beherrscht und nicht gegeneinander ausspielt.

1 „Lesen“ im 21. Jahrhundert – neue Anforderungen an eine zentrale Kulturtechnik

Wir alle lesen mehr als je zuvor. Das liegt nicht zuletzt daran, dass wir tagein, tagaus digitale Endgeräte wie zum Beispiel Laptop, Tablet oder Smartphone zur Hand nehmen. Das Kapitel geht Fragen nach, die sich aus dem Einsatz elektronischer Geräte als Lesemedium und der damit ermöglichten Nutzung des Internets als Informations- und Rezeptionsangebot ergeben. Was genau beeinflusst den Leseprozess bei Einsatz eines elektronischen Geräts? Welche Funktionalitäten der Geräte sind zu beachten?

Für den Deutschunterricht ist zudem von großem Interesse, was die Texte auszeichnet, die digital präsentiert werden: Man müsste richtiger von digitaler (Re-)Präsentation von Inhalten sprechen, die wiederum durch eher technische Parameter geprägt sind. Innovative Technologien für das *World Wide Web* bringen zudem stetig neue Formate und Interaktionen sowie zunehmend komplexere Auswertungsmöglichkeiten für die darin generierten Daten („Big Data“) hervor, die auf das mediale Leseangebot zurückwirken und folgerichtig auch auf den Leseprozess. Die alte Kulturtechnik „Lesen“ ist dadurch eher nicht gefährdet. Aber man muss, insbesondere in schulischen Zusammenhängen, die Leseumgebung sowie die Rezeptionsmechanismen und deren gesellschaftliche Auswirkungen neu in den Blick nehmen.

Zwar sind auch digitale Medien zutiefst in der Schriftkultur verankert, ihr Potenzial überschreitet die Möglichkeiten der Drucktechnik aber erheblich.

Wolfgang Coy: *Die Sprache(n) des Internets* (2001)

1.1 Lesen im Zeitalter der Digitalisierung – Schlaglichter auf die schulischen Anforderungen

„Lesen“ ist unbestritten eine zentrale Kulturtechnik, die mit bildungspolitischen oder fachdidaktischen Parametern allein nicht zu begründen ist. Insofern erscheint uns das sehr weit gefasste Konzept von „literacy“, das in der anglo-amerikanischen Welt gepflegt wird, nicht nur sympathisch, sondern auch pädagogisch sinnvoll. Literacy umfasst neben grundlegenden Lese- und Schreibfähigkeiten auch die Freude am Lesen und am Umgang mit Büchern und Literatur, die Fähigkeit, Textinhalte zu erschließen und zu verstehen, gedankliche Abstraktionsfähigkeit sowie den kompetenten Umgang mit Medien insgesamt und ist tendenziell als lebenslanges Bildungsprojekt aufzufassen. Unter dem Eindruck des medialen Wandels im Zeichen der Digitalität plädieren wir für eine Erweiterung der „literacy“ um die sogenannte „digital literacy“. Der Begriff ist etwas schillernd, weil in vielfältigen Diskursen mit teils unterschiedlichen Zielvorstellungen verwendet: Gemeint ist hier nicht ausschließlich die Kompetenz zum Umgang mit Computern, sondern

- die Ergänzung der Lesefähigkeit um den Aspekt des Lesens digital präsentierter, meist um multimediale Angebote erweiterter Texte und
- die Fähigkeit, insbesondere im Internet vorgefundene Inhalte bzw. Informationen kritisch zu beurteilen, denn Lesen bedeutet immer die Erschließung von Weltwissen, also inhaltliches Verstehen, neben der reinen Fähigkeit, lesen zu können – im Sinne des Erschließens von Graphemen, Morphemen, Wörtern, Redewendungen etc. Wir gehen später am Beispiel der *digital literacy competencies* bzw. *skills* näher darauf ein.

Mit dieser Perspektive wenden wir uns den Leseprozessen im Deutschunterricht zu.

Mit digitalen Medien umzugehen, ist für die allermeisten Lehrkräfte und erst recht für Schülerinnen und Schüler eine Alltäglichkeit: Wir informieren uns fortlaufend übers Smartphone, lesen, bearbeiten oder gestalten Texte am Rechner, folgen Präsentationen mit Folien am Smartboard – die Kommunikation auf elektronischen Wegen ist so selbstverständlich geworden, dass wir uns kaum erinnern können, wie wir ohne sie je zurechtgekommen sind. Im Unterrichtsalltag werden die digitalen Medien erst langsam intensiver eingesetzt, und mit unterschiedlicher Intensität – je nachdem, welche schulischen Ressourcen gegeben sind. Hier bleiben Unsicherheiten bei der Anwendung, besonders in Lern- und Lehrzusammenhängen: Gelingt das Lesen am Monitor bzw. Display in gleichem Maße gut wie man es, zumindest als kompetenter Leser, von gedruckten Texten gewohnt war? Macht es einen

Unterschied, ob man narrative, appellative oder informierende bzw. expository Texte liest? Eine Vielzahl unterschiedlicher Forschungsarbeiten versucht, Antworten auf diese Fragen zu formulieren, auf die Kapitel 2 im Detail eingehen wird.

Ab 2019 zwangen Maßnahmen gegen die Corona-Pandemie Schulen für einige Zeit unter anderem zu Distanz- bzw. Hybridunterricht. Unter diesem Druck blieb keine Zeit zu breit angelegten Planungen und Evaluationen, auf welche Weise die zur Verfügung gestellten Aufgaben und Arbeitsmaterialien bestmöglich aufbereitet werden könnten. Klar war nur: Sie wurden elektronisch verbreitet, im Idealfall auf irgendeine Weise bearbeitet, deren Gelingen von der Versiertheit der Schülerinnen und Schüler bzw. ihrer Familien mit den technischen Gegebenheiten abhing, und ebenso elektronisch zurückgespielt. Punktuell zeigten sich schnell auch Grenzen der elektronischen Kommunikation, wenn etwa technische Voraussetzungen gar nicht gegeben waren und Unterrichtsmaterial beispielsweise ausschließlich auf dem Smartphone eines Elternteils genutzt werden konnte, wenn überhaupt. Ein vertiefteres Wissen darüber, wie Informationen in diesem Umfeld auf möglichst sinnvolle, weil gut zu rezipierende Weise übermittelt werden können, fehlte an vielen Stellen, zum Teil bestand auch eine grundsätzliche Skepsis.

Spätestens hier wurde in Schulen und in der Gesellschaft deutlich, wie wichtig Erfahrungen, Übung und vor allem auch systematischere Kenntnisse über die technischen Rahmenbedingungen sind, damit Schülerinnen, Schüler, Eltern und Lehrkräfte sicherer und kompetenter agieren können in Bezug auf

- die digitalen Endgeräte,
- die didaktische Einschätzung der im Unterricht relevanten Dateiformate,
- das *World Wide Web* als „Leseraum“.

Ziel des ersten Kapitels ist es, die vielen Einzel(-er-)kenntnisse über das Lesen mit elektronischen Medien zu einem geschlosseneren Bild zusammenzufügen, um Unterricht dort, wo digital gelesen wird, zuverlässig gut bzw. gelingend zu gestalten. Wir möchten keinesfalls die Diskussion befeuern, ob und inwieweit „digitale Kompetenzen“ als neue, möglicherweise weitere Kulturtechnik aufzufassen seien, wie es die Kultusministerkonferenz mit ihrem 2016 veröffentlichten Strategiepapier zur *Bildung in der digitalen Welt* (KMK 2017, S. 13) nahelegt. Diese Vorstellung vermittelt einen sehr hohen Anspruch und ist vermutlich nicht zielführend. *Allerdings ist Digitalisierung Teil unser aller Lebenswirklichkeit und sie wird nicht wieder verschwinden.* Insofern ist es durchaus interessant zu klären, wie man gut damit zurechtkommen kann – als Lehrkraft selbst, aber auch mit Blick auf unterrichtlich zu vermittelnde Bildungsinhalte.

Der Prozess ist noch relativ jung, insofern befindet sich vieles noch in der Diskussion, auch infolge der föderalen Organisation der Bildungsprozesse. Die Ende 2016 von der Kultusministerkonferenz veröffentlichten Strategien für eine „Bildung in der digitalen Welt“ aktualisieren die Erklärung zur „Medienbildung in der Schule“ aus dem Jahr 2012. Zielvorstellung ist es, mit Blick auf die lebensweltlichen Gegebenheiten und künftigen beruflichen Anforderungen durch die sogenannte „digitale Revolution [...] verbindliche Anforderungen zu formulieren, über welche Kenntnisse, Kompetenzen und Fähigkeiten Schülerinnen und Schüler am Ende ihrer Pflichtschulzeit verfügen sollen, damit sie zu einem selbstständigen und mündigen Leben in einer digitalen Welt befähigt werden. [...] Ziel der Kultusministerkonferenz ist es, dass möglichst bis 2021 jede Schülerin und jeder Schüler jederzeit, wenn es aus pädagogischer Sicht im Unterrichtsverlauf sinnvoll ist, eine digitale Lernumgebung und einen Zugang zum Internet nutzen können sollte.“ (KMK 2017, S. 11) Alle Unterrichtsfächer seien aufgefordert, die Schülerinnen und Schüler jeweils fachspezifisch eingebettet zur Arbeit mit digitalen Medien und Werkzeugen zu befähigen, und zwar weit über informatische Grundkenntnisse hinaus. Im Rahmen der Arbeit mit elektronischen Medien seien Veränderungen der fachlichen Anforderungen erforderlich. Einschränkend wird eingeräumt, dass dafür technische und fachliche Voraussetzungen zu gewährleisten seien, nämlich

- eine „funktionierende Infrastruktur (Breitbandausbau; Ausstattung der Schule, Inhalte, Plattformen),
- die Klärung verschiedener rechtlicher Fragen (u. a. Lehr- und Lernmittel, Datenschutz, Urheberrecht),
- die Weiterentwicklung des Unterrichts und vor allem auch eine entsprechende Qualifikation der Lehrkräfte.“ (ebd.)



© SkyLine/stock.adobe.com

Abb. 1.1: Digitales Lesen ist inzwischen ein fester Bestandteil nahezu jedes Arbeitsumfeldes

Der Umgang mit digitalen Medien werde, so die Prognose, die traditionellen Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen ergänzen und verändern. Bisher ist wenig vorangegangen. Im Jahr 2020 hat die KMK einen Bericht der Lenkungsgruppe zur Umsetzung der Strategie „Bildung in der digitalen Welt“ vorgelegt, in dem festgehalten wird, dass bis auf die Integration digitalspezifischer Inhalte in Berufsschulgänge kaum eine curriculare Anpassung erfolgt ist. Kapitel 3 legt eine zusammenfassende Analyse der aktuellen Lehrplansituation vor (vgl. S. 184ff.).

Das Strategiepapier der KMK bietet einen Kompetenzrahmen an, der die zentralen Kompetenzen beschreibt, die für eine sachgerechte und zielgerichtete Verwendung elektronischer Medien sowie die Internetnutzung notwendig sind. Allerdings lösen Umfang, Komplexität und Anspruch der für sich jeweils sicherlich sinnvollen und zielführenden Kompetenzen bei Fachlehrkräften Fragen und Vorbehalte aus:

- Sind diese Kompetenzen für mein Fach bzw. generell pädagogisch sinnvoll?
- Muss ich alle diese Kompetenzen in meinem Unterricht vermitteln und ist das in den Lehrplänen festgelegt?
- Kann und will ich mich überhaupt mit dieser Materie beschäftigen? Welche Unterstützungssysteme (z. B. in der Lehrerfortbildung) können hier helfen?

Ein grundlegendes Missverständnis im Umgang mit dem Kompetenzrahmen der KMK-Digitalstrategie besteht darin, ihn als To-do-Liste oder Lehrplan für die einzelne Fachlehrkraft zu verstehen. Er ist eine Zielerklärung der Kultusminister und kann eine Grundlage für die gemeinsame Arbeit und das Nachdenken darüber bieten, welchen spezifischen Beitrag das Fach bzw. der eigene Unterricht zur Vermittlung dieser Kompetenzen leisten kann (KMK 2017, S. 22).

Anhand des Kompetenzrahmens kann man sich persönlich oder in der Fachgruppe über drei Aspekte klar werden:

- *Wichtigkeit*: Ist die Vermittlung dieser Kompetenz in meinem Fach/Unterricht wichtig?
- *Umsetzung*: Vermittle ich diese Kompetenz bereits in meinem Unterricht?
- *Fortbildung*: Möchte/benötige ich zur Vermittlung dieser Kompetenz Fortbildung?

Kompetenzen in der digitalen Welt (KMK-Digitalstrategie 2017)

Um den Kompetenzrahmen der KMK-Digitalstrategie als Diskussions- und Klärungsrahmen zu nutzen, haben wir ihn als Instrument zur Bestandsaufnahme für Lehrkräfte und Fachgruppen erweitert: In den drei rechten Spalten kann jeweils markiert werden, wie wichtig (w) die Vermittlung dieser Kompetenz im Unterricht eingeschätzt wird, ob sie bereits vermittelt wird (v) und ob Fortbildungsbedarf besteht (F).

i

Bestandsaufnahme: Digitale Kompetenzen im Deutschunterricht

Schätzen Sie auf der Grundlage der KMK-Digitalstrategie (2017) ein und kreuzen Sie entsprechend an:

w: Diese Kompetenz sollte im Deutschunterricht meiner Klassen vermittelt werden.

v: Diese Kompetenz vermittele ich bereits im Deutschunterricht meiner Klassen.

F: Diese Kompetenz will ich in meinem Deutschunterricht vermitteln, brauche dafür aber noch Fortbildung.

Kompetenzbereiche		Kompetenzen	Bestandsaufnahme		
1	1.1. Suchen und Filtern	1.1.1. Arbeits- und Suchinteressen klären und festlegen	w	v	F
		1.1.2. Suchstrategien nutzen und weiterentwickeln	w	v	F
		1.1.3. in verschiedenen digitalen Umgebungen suchen	w	v	F
		1.1.4. relevante Quellen identifizieren und zusammenführen	w	v	F
	1.2. Auswerten und Bewerten	1.2.1. Informationen und Daten analysieren, interpretieren und kritisch bewerten	w	v	F
		1.2.2. Informationsquellen analysieren und kritisch bewerten	w	v	F
	1.3. Speichern und Abrufen	1.3.1. Informationen und Daten sicher speichern, wiederfinden und von verschiedenen Orten abrufen	w	v	F
		1.3.2. Informationen und Daten zusammenfassen, organisieren und strukturieren	w	v	F
2	2.1. Interagieren	2.1.1. mit Hilfe verschiedener digitaler Kommunikationsmöglichkeiten kommunizieren	w	v	F
		2.1.2. digitale Kommunikationsmöglichkeiten zielgerichtet- u. situationsgerecht auswählen	w	v	F
	2.2. Teilen	2.2.1. Dateien, Informationen und Links teilen	w	v	F
		2.2.2. Referenzierungspraxis beherrschen (Quellenangaben)	w	v	F
	2.3. Zusammenarbeiten	2.3.1. digitale Werkzeuge für die Zusammenarbeit bei der Zusammenführung von Informationen, Daten und Ressourcen nutzen	w	v	F
		2.3.2. digitale Werkzeuge bei der gemeinsamen Erarbeitung von Dokumenten nutzen	w	v	F
	2.4. Umgangsregeln kennen und einhalten (Netiquette)	2.4.1. Verhaltensregeln bei digitaler Interaktion und Kooperation kennen und anwenden	w	v	F
		2.4.2. Kommunikation der jeweiligen Umgebung anpassen	w	v	F
		2.4.3. ethische Prinzipien bei der Kommunikation kennen und berücksichtigen	w	v	F
		2.4.4. kulturelle Vielfalt in digitalen Umgebungen berücksichtigen	w	v	F
	2.5. An der Gesellschaft aktiv teilhaben	2.5.1. öffentliche und private Dienste nutzen	w	v	F
		2.5.2. Medienerfahrungen weitergeben und in kommunikative Prozesse einbringen	w	v	F
		2.5.3. als selbstbestimmter Bürger aktiv an der Gesellschaft teilhaben	w	v	F

▼

1.1 Lesen im Zeitalter der Digitalisierung – Schlaglichter auf die schulischen Anforderungen

Kompetenzbereiche		Kompetenzen	Bestandsaufnahme			
3	3.1. Entwickeln und Produzieren	3.1.1. mehrere technische Bearbeitungswerkzeuge kennen und anwenden	w	v	F	
		3.1.2. eine Produktion planen und in verschiedenen Formaten gestalten, präsentieren, veröffentlichen oder teilen	w	v	F	
	3.2. Weiterverarbeiten und Integrieren	3.2.1. Inhalte in verschiedenen Formaten bearbeiten, zusammenführen, präsentieren und veröffentlichen oder teilen	w	v	F	
		3.2.2. Informationen, Inhalte und vorhandene digitale Produkte weiterverarbeiten und in bestehendes Wissen integrieren	w	v	F	
	3.3. rechtliche Vorgaben beachten	3.3.1. Bedeutung von Urheberrecht und geistigem Eigentum kennen	w	v	F	
		3.3.2. Urheber- /Nutzungsrechte (Lizenzen) bei eigenen u. fremden Werken berücksichtigen	w	v	F	
		3.3.3 Persönlichkeitsrechte beachten	w	v	F	
4	4.1. sicher in digitalen Umgebungen agieren	4.1.1. Risiken u. Gefahren in digitalen Umgebungen kennen, reflektieren u. berücksichtigen	w	v	F	
		4.1.2. Strategien zum Schutz entwickeln und anwenden	w	v	F	
	4.2. Persönliche Daten und Privatsphäre schützen	4.2.1. Maßnahmen für Datensicherheit und gegen Datenmissbrauch berücksichtigen	w	v	F	
		4.2.2. Privatsphäre in digitalen Umgebungen durch geeignete Maßnahmen schützen	w	v	F	
		4.2.3. Sicherheitseinstellungen ständig aktualisieren	w	v	F	
		4.2.4. Jugendschutz- und Verbraucherschutzmaßnahmen berücksichtigen	w	v	F	
	4.3. Gesundheit schützen	4.3.1. Suchtgefahren vermeiden, sich selbst und andere vor möglichen Gefahren schützen	w	v	F	
		4.3.2. digitale Technologien gesundheitsbewusst nutzen	w	v	F	
		4.3.3. digitale Technologien für soziales Wohlergehen und Eingliederung nutzen	w	v	F	
	4.4. Natur und Umwelt schützen	4.4.1. Umweltauswirkungen digitaler Technologien berücksichtigen	w	v	F	
	5	5.1. Technische Probleme lösen	5.1.1. Anforderungen an digitale Umgebungen formulieren	w	v	F
			5.1.2. technische Probleme identifizieren	w	v	F
			5.1.3. Bedarfe für Lösungen ermitteln u. Lösungen finden bzw. Lösungsstrategien entwickeln	w	v	F
5.2. Werkzeuge bedarfsgerecht einsetzen		5.2.1. eine Vielzahl von digitalen Werkzeugen kennen und kreativ anwenden	w	v	F	
		5.2.2. Anforderungen an digitale Werkzeuge formulieren	w	v	F	
		5.2.3. passende Werkzeuge zur Lösung identifizieren	w	v	F	
		5.2.4. digitale Umgebungen und Werkzeuge zum persönlichen Gebrauch anpassen	w	v	F	

Kompetenzbereiche		Kompetenzen	Bestandsaufnahme		
5	5.3. eigene Defizite ermitteln und nach Lösungen suchen	5.3.1. eigene Defizite bei der Nutzung digitaler Werkzeuge erkennen und Strategien zur Beseitigung entwickeln	w	v	F
		5.3.2. eigene Strategien zur Problemlösung mit anderen teilen	w	v	F
	5.4. digitale Werkzeuge und Medien zum Lernen, Arbeiten und Problemlösen nutzen	5.4.1. effektive digitale Lernmöglichkeiten finden, bewerten und nutzen	w	v	F
		5.4.2. persönliches System von vernetzten digitalen Lernressourcen selbst organisieren können	w	v	F
		5.5. Algorithmen erkennen und formulieren	5.5.1. Funktionsweisen und grundlegende Prinzipien der digitalen Welt kennen und verstehen	w	v
	5.5.2. algorithmische Strukturen in genutzten digitalen Tools erkennen und formulieren		w	v	F
	5.5.3. eine strukturierte, algorithmische Sequenz zur Lösung eines Problems planen und verwenden		w	v	F
6	6.1. Medien analysieren und bewerten	6.1.1. Gestaltungsmittel von digitalen Medienangeboten kennen und bewerten	w	v	F
		6.1.2. interessen geleitete Setzung, Verbreitung und Dominanz von Themen in digitalen Umgebungen erkennen und beurteilen	w	v	F
	6.2. Medien in der digitalen Welt verstehen und reflektieren	6.2.1. Vielfalt der digitalen Medienlandschaft kennen	w	v	F
		6.2.2. Chancen und Risiken des Mediengebrauchs in unterschiedlichen Lebensbereichen erkennen, eigenen Mediengebrauch reflektieren und ggf. modifizieren	w	v	F
		6.2.3. Vorteile und Risiken von Geschäftsaktivitäten und Services im Internet analysieren und beurteilen können und sie für eigene Geschäftsideen nutzen	w	v	F
		6.2.4. wirtschaftliche Bedeutung der digitalen Medien und digitaler Technologien kennen	w	v	F
		6.2.5. die Bedeutung von digitalen Medien für die politische Meinungsbildung und Entscheidungsfindung kennen und nutzen	w	v	F
		6.2.6. Potenziale der Digitalisierung im Sinne sozialer Integration und sozialer Teilhabe erkennen, analysieren und reflektieren	w	v	F

Tab. 1.1: Einschätzungsbogen: Welche Kompetenzen sollten im Deutschunterricht vermittelt werden? – Grundlage: Strategie der Kultusministerkonferenz: Bildung in der digitalen Welt (KMK 2017)

Deutschlehrkräfte, die mithilfe dieses Einschätzungsbogens die Bedeutung der Kompetenzbereiche und ihrer einzelnen Kompetenzen für ihr Fach und ihren Unterricht einschätzen, sind häufig überrascht, wie häufig sie bei „w“ markiert haben, dass die entsprechende Kompetenz im Fach Deutsch vermittelt werden sollte. Meist wird allerdings die Kompetenz „5.5. Algorithmen erkennen und formulieren“ eher selten angekreuzt – dabei hat, wie wir auf S. 57 noch erläutern, die Vermittlung dieser Kompetenz im Fach Deutsch eine besondere Bedeutung.

Die Bedeutung der Auseinandersetzung mit dem Kompetenzrahmen für den Deutschunterricht wird dann durch die abschließende Aufgabe deutlich:

A

Schätzen Sie auf einer Skala von 1 (= unwichtig) bis 10 (= sehr wichtig) ein: Wie wichtig ist die Fähigkeit zu lesen für die Erlangung der jeweiligen Kompetenz?

Spätestens bei dieser Einschätzung zeigt sich, dass jede der genannten Kompetenzen darauf angewiesen ist, dass Schülerinnen und Schüler über zumindest hinreichende Lesefähigkeiten verfügen müssen, um elektronische Medien kompetent zu nutzen und ihren Gebrauch zu reflektieren (z. B. bei jeder Recherche). Damit ist ein zentraler Inhaltsbereich des Faches Deutsch gefragt: „Lesen und Umgang mit Texten“.

Auch wenn dies viele Sekundarstufenlehrkräfte sicher aus Erfahrung anders sehen, wird mit Erreichen der Klasse 5 üblicherweise vorausgesetzt, dass Schülerinnen und Schüler zumindest in Printmedien halbwegs sicher lesen können. Lesefähigkeit wird in der gesamten Sekundarstufe I weiterentwickelt und es werden Gewohnheiten gebildet, auch im Umgang mit digitalen Medien. Aus diesem Grund muss Lesen in der Sekundarstufe I weiter im Fokus bleiben und auch deshalb ist es wichtig zu wissen, wie digitales Lesen funktioniert. Bevor elektronische Medien, unter Einsatz entsprechend aufbereiteter Materialien, eingeführt werden, sollte geklärt sein, welche Einflüsse vom Gerät selbst und der spezifischen Aufbereitung des Textes für die entsprechende Repräsentation auf dem Monitor ausgehen, damit diese den Leseprozess nicht zusätzlich belasten. Medienbezogene Hinweise dafür gibt dieses einführende Kapitel, diesbezüglich fachdidaktische sowie unterrichtspraktische Ausführungen folgen in den weiteren Kapiteln.

Die Lesekompetenz gegen Ende der Sekundarstufe I wird in einem bisher festen Turnus durch die PISA-Studien in den Blick genommen. Ob dies so bleiben wird, lässt sich – auch infolge der Corona-Pandemie – nicht absehen. Für die Studie 2018 hat man das Rahmenkonzept für die Erfassung der Lesekompetenz gezielt auch auf das Lesen mit digitalen Medien erweitert, wobei man in

diesem Umfeld die Verknüpfung verschiedener Quellen in Hypertexten sowie IKT-bezogene Kompetenzen (IKT: Informations- und Kommunikationstechnik) als maßgeblich für Unterschiede zwischen Leseprozessen ansieht. Hervorgehoben wird in der Zusammenfassung der Deutschland betreffenden Ergebnisse des OECD-Berichts *21st Century Reader: Developing Skills in a Digital World* unter dem Titel *Lesen im 21. Jahrhundert* (Sälzer 2021), dass der Prozess des Erwerbs von Lesekompetenz, analoger wie digitaler, weitgehend unerklärt bleibe, weil die Studie keine Erkenntnisse darüber bereitstellen könne, in welchem Umfeld die Lernenden ihre Kompetenzen erwerben und entwickeln würden. Die Varianzbreite der Schülerleistungen sei auf viele Unterschiede infolge der heterogenen Bildungspolitik in Deutschland sowie auf unterschiedliche Voraussetzungen in den Schulen und bei den Lehrkräften zurückzuführen. Für immerhin ein Fünftel der Schülerschaft wird angenommen, dass sie „im Bereich Lesekompetenz nicht das für ein selbstbestimmtes Leben und Teilhabe an der Gesellschaft erforderliche Mindestniveau verfügten.“ (Sälzer 2021, S. 17) Die Zusammenfassung der Ergebnisse von PISA 2018 beinhaltet einige, weitgehend vage gehaltene Ansatzpunkte für bildungspolitische Maßnahmen zur Verbesserung der Lesekompetenz deutscher Schülerinnen und Schüler, unter anderem durch gezieltere Untersuchungen zum Leseerwerbsprozess bzw. zu der Fragestellung, wo und wie Schüler Lesekompetenz entwickeln, durch Förderung adäquater Lesestrategien sowie durch die Klärung, welche Aspekte des Lesens von Printmedien relevant für den digitalen Kontext sind (Sälzer 2021, S. 3). Fraglich bleibt also hier vorerst – über erste, sehr allgemeine und nur auf den PISA-Kontext beschränkte Empfehlungen hinaus –, welche Maßnahmen tatsächlich geeignet wären, die Lesefähigkeit zu stärken und das inzwischen über Jahre hinweg stabil dokumentierte Leistungsgefälle zwischen Schülerinnen und Schülern innerhalb Deutschlands, aber auch im internationalen Vergleich zu nivellieren. „Lesefähigkeit“ meint im Kontext der Vergleichsstudien meist in erster Linie „Leseverstehen“, und in Bezug auf besonders das digital getragene Lesen stellt man die individuelle Urteilsfähigkeit hinsichtlich der Relevanz und des Realitäts- bzw. Manipulationsgehalts von Informationen in den Mittelpunkt des Interesses.

Die Sonderauswertung der PISA-Ergebnisse der OECD von 2018 (Sälzer 2021) fokussiert auf das digitale Lesen, weil sich im Laufe der Tests von 2012 bis 2018 gezeigt hatte, dass sich die Zeitspanne, die 15-Jährige des OECD-Raums im Internet verbringen, zwischen 2012 und 2018 enorm von (auch schon vielen) 21 auf durchschnittlich 35 Stunden pro Woche erhöht habe (vgl. Sälzer 2021, S. 4). Die jährlich durchgeführte JIM-Studie des Forschungsverbunds Südwest (mpfs 2021a) zeigt eine detaillierte Auswertung zum Informationsnutzungsverhalten und zum Medieneinsatz Jugendlicher. Die beiden Grafiken in Abb. 1.2 und 1.3 geben zwei interessante Umfrageergebnisse für 2020 wieder.

Tätigkeiten im Internet – Schwerpunkt: Informationen zum aktuellen Tagesgeschehen 2021

täglich/mehrmals pro Woche

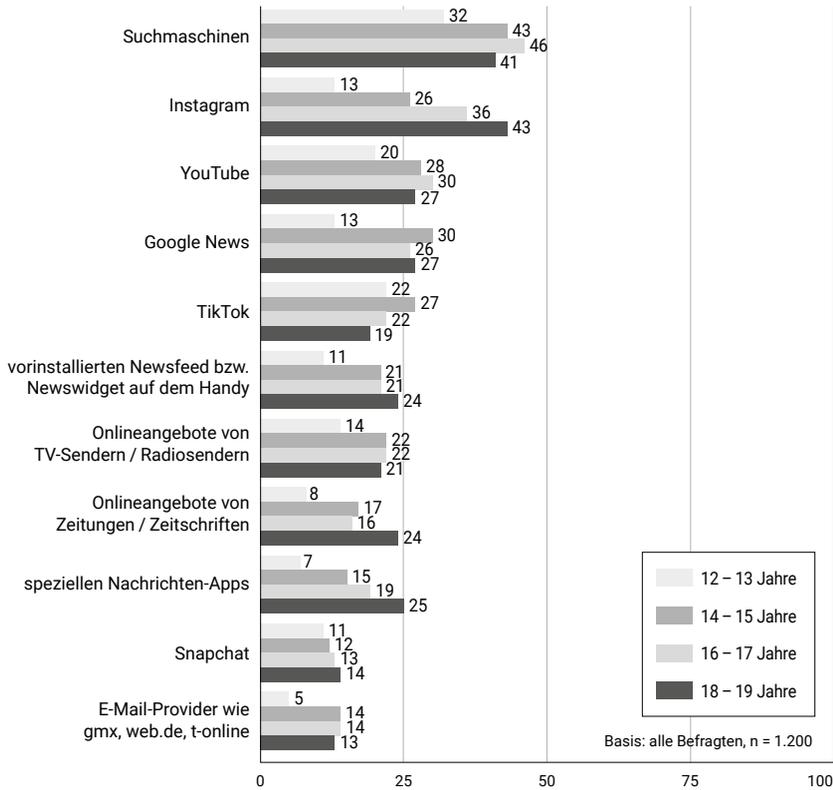


Abb. 1.2: Tätigkeiten im Internet – JIM-Studie (mpfs 2021a, S. 51)

Wege der Internetnutzung 2020 in den letzten 14 Tagen

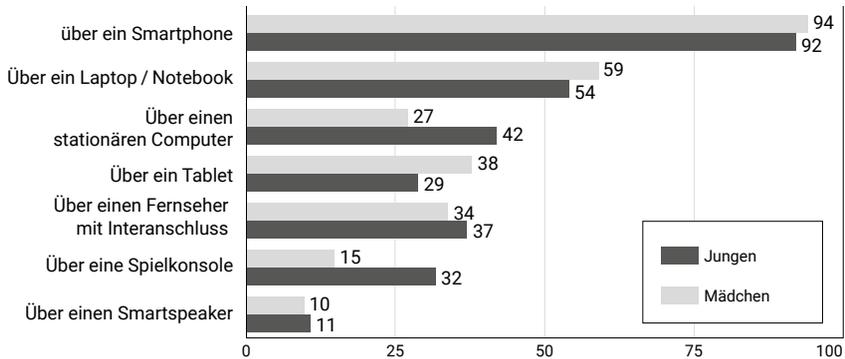


Abb. 1.3: Internet-Nutzung durch Jugendliche – JIM-Studie (mpfs 2021a, S. 31)



Tilman von Brand lehrt seit 2013 als Professor für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur an der *Universität Rostock* mit den Arbeitsschwerpunkten Literaturdidaktik, Individualisierung/Differenzierung/Inklusion, Historisch-politisches Lernen sowie Methodik des Deutschunterrichts. Er ist Mitherausgeber der Zeitschrift PRAXIS DEUTSCH und Autor des Bandes *Deutsch unterrichten*.



Gerhard Eikenbusch liest und schreibt digital *und* analog. Er war Lehrer für Deutsch und Erziehungswissenschaft, Schulleiter, Lehrerfortbildner und Schulentwickler. Er ist Autor von *Qualität im Deutschunterricht*, *Wir machen Druck!* (über digitales und analoges Drucken), *Wir können eine Menge erreichen*, hat bei der Erarbeitung von Lehrplänen und Bildungsmedien mitgearbeitet und mehrere Romane (auch für Jugendliche) veröffentlicht.



Brigitte Mues ist Redakteurin und Autorin für Bildungsmedien für Deutsch, Geschichte und Informationstechnologie (alle Schulformen und Klassenstufen) sowie für pädagogische und didaktische Fachliteratur. Als Medienpraktikerin arbeitet sie in stetem Kontakt mit der Schulpraxis und ist mit Fragestellungen der digitalen Transformation von Lehr-/Lern-Material vertraut.

Lesen verlagert sich im Alltag und in der Schule zunehmend auf elektronische Medien, besonders Smartphones und Tablets. Der Schulunterricht muss darum die Chancen und Herausforderungen des digitalen Leseprozesses ins Auge fassen: Um digitale Texte und andere Informationen kompetent erschließen zu können, benötigen Schülerinnen und Schüler Kenntnisse zu Gerätefunktionen, Symbolsystemen, Interaktionsmöglichkeiten und algorithmischen Verfahren, die auf den Leseerfolg maßgeblich einwirken.

Dieses Theorie und Praxis verbindende Handbuch zeigt umfassend, wie digitales Lesen in den Deutschunterricht integriert werden kann:

- Es führt in die informationstechnischen Grundlagen des digitalen Lesens ein: Wie unterscheiden sich digitale Texte und Medienangebote von klassischen Printmedien, also Büchern oder Zeitschriften?
- Es würdigt den aktuellen Forschungsstand über das digitale Lesen: Was ist gesichertes Wissen über Leseprozesse, was eher kolportierter Mythos?
- Es skizziert die für das digitale Lesen relevanten Lehr- und Lernprozesse im Deutschunterricht: Was ist eigentlich der Lehrauftrag in den Bundesländern? Welche Kompetenzen müssen konkret vermittelt werden?
- Es bietet praktische Hinweise sowie dreizehn Unterrichtsmodule zum digitalen Lesen für den Deutschunterricht in den Sekundarstufen I und II – mit umfangreichem Download-Material zum Buch.

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Digitales Lesen - ein Lehrerratgeber

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

